

Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorau Niederlausitz

(Sorauer Wochenblatt)

Feinsprecher Nummer 22 und 37

Politisches - Konto:
Nr. 954 Berlin NW 7

Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Giro-Konto
bei der Reichsbank

Ercheinungswerte: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (freibleibend): In Sorau in den Ausgabeblättern für Juli 14000 Mk., ins Haus gebracht 14200 Mk., auf dem Lande in den Ausgabeblättern der nahe Sorau gelegenen Ortschaften 14100 Mk., der weiter gelegenen 14180 Mk., ins Haus gebracht 200 Mk. mehr, durch die Post bezogen 14035 Mk., einjähr. Beleggeld. — Wochenarten, nur in der Geschäftsstelle Lindenstraße 2: 3500 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeits-einstellung oder Auslieferung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückerstattung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“ oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise (freibleibend): Die halbpaltene Kolonellschleife für Anzeigen aus Stadt und Kreis Sorau je Millimeterhöhe 200 Mark, für auswärtige Anzeigen 400 Mark; im Restmetzeile die halbpaltene Kolonellschleife je Millimeterhöhe 500 Mark, für auswärtig 1000 Mark. — Für Anzeigen, durch Feinsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. — Rabatt nach jedem Tarif, nur alljährig bei Barzahlung innerhalb 10 Tagen; bei späterer Zahlung, bei Konturufen und bei Erhebung durch Nachnahme erfolgt jeder Anschlag auf den Tarif.

Nummer 167

Freitag, den 20. Juli 1923

113. Jahrgang

Nach die Beamtenchaft international?

Von Dr. G. Schmitt

Es ist leider eine traurige Tatsache, daß die größten Arbeitnehmerorganisationen der Welt international angeordnet sind. Die Gewerkschaften, die sozialistischen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, die im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB) und im Allgemeinen freien Angestelltenbund (Afa) ihre Spitze finden, gehören der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale an.

Seit der Zeit, da neben dem Deutschen Beamtenbund (D.B.B.) auf der freigewerkschaftlichen Grundlage Beamtenorganisationen entstanden sind, mußte damit gerechnet werden, daß diese im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund (A.D.B.) zusammengefaßt werden und mit A.D.B. verbündeten freigewerkschaftlichen Beamtenorganisationen den Versuch machen werden, auch in die Berufsbeamtenchaft den Gehalten einer Gewerkschaftsinternationale hineinzutragen.

Am 15. Juni veränderte der „Vorwärts“, daß am 2. und 3. Juli in Wien Verhandlungen über die Gründung einer Beamten-Internationalen stattfinden würden. Die Länder Holland, Frankreich, Deutschland und Oesterreich hätten ihre Zustimmung bereits ausgesagt. Diese Notiz des „Vorwärts“ hat nicht nur in unserer Berufsbeamtenchaft, sondern auch in der gesamten Öffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen. Denn, mit Recht würde es als eine Verhöhnung der deutschen Interessen und des deutschen Standpunktes angesehen werden, wenn nach dem Versagen sämtlicher Internationalen gegenüber dem völkerrechtswidrigen Einfall Bolsharows in das Ruhrgebiet auch unsere Beamtenchaft sich für die internationalen Phantastereien verführbarer Ideologen hergeben würde.

Es kann gesagt werden, daß unsere stärkste Beamtenorganisation, der D.B.B., erst durch die genannte Notiz des „Vorwärts“ von den bevorstehenden Verhandlungen zur Gründung einer Beamteninternationalen Kenntnis erhalten hat. Trotzdem hat sich der Deutsche Beamtenbund leider bereit gefunden, auf eine spätere Einladung hin einen Vertreter zu den genannten Verhandlungen nach Wien zu entsenden.

Bei den Verhandlungen in Wien selbst zeigte es sich, daß die neue Gründung lediglich ein sozialistisches-gewerkschaftliches Machwerk ist. Deshalb hat sich der Deutsche Beamtenbund von den Wiener Verhandlungen bald zurückgezogen. Das Urteil des Deutschen Beamtenbundes in Nr. 28 seiner Zeitung über die in Wien gegründete Beamteninternationalen lautet:

„Die in Wien geschaffene Grundlage ist so verworren, morsch und brüchig, daß schließlichs darauf nichts Gutes und Gesundes erwachsen kann.“
Wir hoffen, daß der D.B.B. nach seinen Erfahrungen, die er in Wien gesammelt hat, bald zu dem Erkenntnis kommt, daß jede internationale Bindung heute, da wir nur an die Wiedereinlösung unserer vaterländischen Freiheit denken sollten, ein Verbrechen am Volksgange ist! Tausende von deutschen Beamten, sind von dem französischen und belgischen Klaußgeißel aus ihrer eigenen Heimat an Ruhr und Rhein vertrieben worden. Voll Angst sehen die sozialistischen Gewerkschaften, daß der Kampf an der Ruhr mehr und mehr das nationale Erwachen bringt. Deshalb ihre verwerflichen Anstrengungen, jetzt gerade in die Berufsbeamtenchaft den Internationalismus einzutragen. Möge die deutsche Beamtenchaft die gebührende Antwort auf die Gründung der Beamteninternationalen in Wien geben.

Reichsregierung und Bürgerkrieg.

Energische Sprache. — Volles Einverständnis auch mit Preußen.

Berlin, 18. Juli. In der letzten Zeit sind in der Presse verschiedene Artikel erschienen, die mit einer gewissen Kaltblütigkeit Möglichkeiten eines Bürgerkrieges erörtern. Nach Auffassung der Reichsregierung haben solche Pressenführungen in den Tatsachen keine Grundlage, denn die überwältigende Mehrheit unseres Volkes lehnt es offenkundig ab, sich von irgendeiner Seite in die

verbrecherische Vorhete

blutigen innerpolitischen Kämpfe hineinziehen zu lassen; sie weiß, daß die Schwierigkeiten, mit denen unser Volk unter anderem in Druck zu kämpfen hat, es jetzt weniger als je gestattet, Kräfte in inneren Auseinandersetzungen zu verzetteln.

Die breitesten Kreise der Öffentlichkeit ohne Unterschied der politischen Parteilichung sind sich darüber klar, daß, wer die heilige Not des Vaterlandes vernachlässigen wollte, um

eigenmächtige Parteizwecke

durchzuführen oder die geordnete Ordnung durch Mittel der Gewalt zu zerstören, allein die Zwecke fremder Mächte fördern und ein Verräter am deutschen Volke sein würde. Sollte es dennoch von irgendeiner Seite gegen den öffentlichen Willen der Volksmehrheit zu einem Versuch gewaltsamer Auseinandersetzung kommen, so würde die Reichsregierung

alle Nachmittel rücksichtslos einsetzen,

um einen solchen Anschlag gegen Bestand und Verfassung des Reichs niederzuwerfen. Die notwendigen Nachmittel hierzu stehen der Reichsregierung zur Verfügung. In der Beurteilung dieser Dinge besteht zwischen ihr und der reichsregierenden Regierung volles Einverständnis. Insbesondere wird von der Reichsregierung auf das nachdrücklichste zurückgewiesen, wenn gegen einen preussischen Minister der Anwurf gerichtet wird, mit seinem Wissen werde der Bürgerkrieg organisiert. Daß die Reichsregierung auch bemüht ist, mit den Landesregierungen

von Sachsen und Thüringen

im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse ein Einverständnis zu pflegen, ist bekannt. Sie wird es auch in dieser Beziehung nicht an pflichtmäßiger ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen.

Diese halbamtliche Erklärung ist offenbar dazu bestimmt, die ruhige Stimmung zu schaffen gegenüber gewissen Presseartikeln, von denen im Beginn die Rede ist. Es handelt sich dabei um sozialdemokratische Besprechungen des „Vorwärts“ über die Möglichkeiten und Aussichten eines Bürgerkrieges, die den frühlingshaften sozialistischen Bolsharowisten Genossen Schächinger zum Verfasser haben und in der Tat eine Selbsterhebung zum Schau tragen, als handelte es sich dabei nicht um den schändlichsten der Schanden, der uns jetzt noch heimlich anfeindet. Der „Vorwärts“ schien sich auf diese von wissenschaftlicher Objektivität tiefende Unternehmung offenkundig

etwas zugute zu tun, die natürlich in der „Noten Färbung“ ein entsprechendes Echo fand. Von kommunistischer Seite wird, wie man weiß, für den 29. Juli ein

„Antifaschistentag“

propagiert, von dem man sich allenthalben die Agitation zuweilen mit Versehen verpropagieren könnte, weshalb mit äußerster Aufmerksamkeit für diese Veranstaltung nicht gerade gespart wird.

Unter diesen Umständen darf die vorstehende Erklärung der Reichsregierung mit Genugtuung begrüßt werden. Sie stellt dem trotz aller Not des Vaterlandes unwandelbar anbauendem Parteigeheiß mit dem gefährlichen Nachdruck das Gebot der Stunde gegenüber, das auf Einigkeit gegen den längst nicht mehr nur an unseren Grenzen lebenden Erb- und Landesfeind gerichtet ist, und wahr ist die nur zu sehr in den Hintergrund gedrängte Staatsweisheit mit Worten, die er freilich Entschlossenheit mitnehmen. Daß sie gegen die gegen die Bürgerkriegsspekulationen unterhalten, nichts auszurufen vermag, verweist sich von selbst; in dieser Beziehung muß aber die Frage gestellt sein, ob von Seiten des preussischen Innenministeriums in den letzten Wochen und Tagen alles getan ist, was nach der ganzen Tendenz dieser Regierungserklärung hätte geschehen müssen, um gewissen Wünschen der extremen Linken rechtzeitig die Spitze zu bieten. Mit bloßen Strafandrohungen gegen die schlimmsten Volksverhetzer, die sich denken läßt, werden diese Gefahren schwerlich zu bannen sein. Die Reichsregierung, wie ganz genau, wie die Elemente beschaffen sind, die auf einen Bürgerkrieg hinarbeiten, sie sollte auch die preussischen Regierungstellen dazu anhalten, gegen sie ohne jedes Säumen „mit rücksichtsloser Entschlossenheit“ alle die geistlichen Vollmachten anzuwenden, über die die Behörden der Republik in so reichem Maße verfügen.

Noch ein Strafentwurf gegen die Note Färbung.

Berlin, 18. Juli. Das Volkspräsidium teilt mit: Die „Note Färbung“ hat in den letzten Tagen wiederholt behauptet, die Mitteilung in des Volkspräsidiums wolle, daß der in Münster anfallige Hauptmann Pfeffer das Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Vorwärts“ in die Luft gesprengt habe. Beamte der Abteilung Ia hätten Pfeffer verhaften wollen, seien aber von Pfeffer schmeichlich „ausgefressen“ worden. Pfeffer mit seinem Gefolge sei bedroht worden. Um diesen Behauptungen ist selbstverständlich kein wahres Wort. Der Volkspräsidium von Berlin hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Noten Färbung“ Strafentwurf wegen Verleumdung gestellt. Bemerkenswert ist übrigens, daß die „Note Färbung“ neuerdings wieder zu ihrer früheren Praxis zurückkehrt, als verantwortlichen Redakteur einen unbekanntem Zeiden zu lassen, dessen Immunität die Strafverfolgung erschwert.

Protest der deutschen Regierung gegen die Grenzsperrung.

Die Deutsche Regierung hat gegen die jeder Rechtsgrundlage entbehrende Verlängerung der Verkehrsperre zwischen dem belagerten und unbesetzten Gebiet in Paris und Brüssel Verwahrung eingelegt. Die deutschen Vertretungen in London, Rom und Washington und beim Vatikan sind beauftragt worden, entsprechende Vorstellungen zu erheben.

Röln, 18. Juli. Wie schwer sich die Verlängerung der Grenzsperrung gerade in Röln bemerkbar macht, zeigt sich auch darin, daß sich hier die Gefahr von Ein- und Ausreiseverboten zu Bergen häufen. Die für Abgabe der vorgeschriebenen Formulare bestimmten Stellen haben heute in des Wortes wahrer Bedeutung „ausverkauft.“ Vor den Verkehrsämtern stehen die Geschäftskreise zu Hunderten bis in die anstehenden Straßen hinein, um schließlich bei Dienstschluß unverrichteter Sache wieder umzufahren.

Entbüllerte Gemeinden.

Darmstadt, 18. Juli. Gestern wurden aus Lange-Wonsheim an der Nahe 503 und aus Bilschheim fünf Personen ausgewiesen. In der letzten Nacht trafen aus dem belagerten Gebiet über 200 Familien ausgewiesener Elternbatter in Darmstadt ein. Besonders hart betroffen wurde die Gemeinde Hildesheim, aus der innerhalb dreier Tage 128 Elternbatterfamilien, die ihre ganze Habe zurücklassen mußten, ausgewiesen wurden. Bis heute ist wiederum die Ausweisung angefallener Elternbatterfamilien in Selbesheim angefallen. Ganze Straßen der Gemeinde Selbesheim sind menschenleer geworden. Und Bilschheim sind am 15. bis 17. Kinder zusammengeführt. An der Rheinbrücke, über die die Dörfer abgehoben wurden, sind den Ausgewiesenen mehr, als Lebensmittel weggenommen worden.

Im Ruhrgebiet droht der Hunger.

Die von den Franzosen verhängte Verlängerung der Verkehrsperre hat die Notlage des belagerten Gebietes außerordentlich verschärft. Nicht nur die Unterbringung der in den Grenzorten festgehaltenen, nach Tausenden zählenden Personen, bereitet große Schwierigkeiten, auch die Lebensmittelpro-

duktion ist außerordentlich gefährdet. In vielen Städten sind Feinwaren und andere koloniale Nahrungsmittel völlig ausverkauft. Die Reichsregierung wird in einer Protestnote gegen diese neue Degradierung der Bevölkerung Empörung erheben.

Baldwins Kompromißformel.

England nimmt sich noch einen Tag Zeit.

London, 18. Juli. Der für heute morgen einberufene Kabinettsrat, der den englischen Antwortentwurf auf die deutsche Note prüfen sollte, ist auf morgen verlagert worden, weil einige Mitglieder mehr Zeit zum Studium des ihnen gestern abend hat eingehenden Schriftstückes verlangen. Auch Lord Curzon, der durch die angelegte Arbeit der letzten Tage erschöpft ist, soll einen Ruhetag für sich geordert haben.

Man hofft nun, daß das Kabinet morgen den Antwortentwurf in endgültiger Form billigen werde, so daß bereits morgen abend oder spätestens Freitag früh an die Verbündeten und an die Vereinigten Staaten weitergeleitet werden kann. Natürlich ist eine neue Verzögerung möglich, falls das Kabinet den Entwurf in seiner gegenwärtigen Form ablehnt und auf Änderungen besteht.

Wie verlautet, beantwortet die von Curzon entworfene Note die deutsche Note Punkt für Punkt, erwähnt aber nicht den passiven Widerstand, während der Begleitbrief, der nur den Verbündeten und den Vereinigten Staaten, nicht aber Deutschland zugeht, die britische Auffassung über den passiven Widerstand auseinandersetzt. Die englische Regierung betrachtet danach die

Ruhraktion als ungesetzlich und meine dabei, eine Aufgabedes passiven Widerstandes wäre von Deutschland nicht zu erwarten, falls dieses nicht Sicherheiten für das Aufheben der Besetzung erhalte. Der Begleitbrief gebe auch eine ausführliche Angabe der Gründe, aus denen England die deutsche Note für eine brauchbare Verhandlungsgrundlage halte.

Belgien will nicht Vermittler sein.

Paris, 18. Juli. Nach dem Brüsseler Berichterstatter des „Echo de Paris“ wäre das Brüsseler Kabinet von der Bedeutung der Rolle überzeugt, die ihm bei der gegenwärtigen Lage zugefallen wäre. Belgien könne unter keinen Umständen als Vermittler zwischen Frankreich und England auftreten, da es am Prozeß beteiligt wäre. Vor allen Dingen müßten die belgischen Interessen verteidigt werden.

Dier Fragen des „Temps“.

Paris, 18. Juli. In einer Antwort auf die jüngste Formel des „Daily Telegraph“ über die Möglichkeit eines englisch-französischen Wiedereinlösungsabkommens erklärt der „Temps“: Wenn man eine Debatte über die Klärung des Ruhrgebietes in den Vordergrund stelle, so lenke man dadurch gerade die Aufmerksamkeit von den Problemen ab, die in erster Linie zu lösen wären, um eine schnelle und friedliche Lösung der Wiedereinlösungsfrage herbeizuführen. Hierzu müsse England zunächst folgende vier Fragen beantworten:

1. Wieviel es von Deutschland verlange?
2. Wieviel es von seinen früheren Mitteln verlange?
3. Was es unter Zahlungen Deutschlands „verstehe“?
4. Wie es die deutschen Ausfuhr, die deutsche Schifffahrt, die deutschen Interessen, die sich jenseits des Kanals entwöheln würden, zu behandeln gedenke?

Außerdem muß es eine Politik verfolgen, die nicht die Völker des Kontinents gegeneinander hebe (1).

Wir bleiben an der Ruhr...

Brüssel, 18. Juli. Ueber eine Unterredung befragt, die der belgische Völksticker in Paris mit dem Außenminister Japart hatte, erklärte der Völksticker: „Wir bleiben an der Ruhr und werden dort bleiben, bis unsere Bedingungen erfüllt sein werden.“ In dieser Beziehung gibt es keine Meinungsverschiedenheiten.“ Ueber die englische Antwortnote lehnte er eine Aeußerung ab.

Amerikanisches Urteil über Deutschlands Zahlungsunfähigkeit.

Neuport, 17. Juli. Nach Ansicht des Direktors vom amerikanischen vollwirtschaft-

Nähen Institut, Moulton, sei Deutschland nicht in der Lage, weitere Reparationszahlungen zu leisten. Der gesamte fünftägige Reparationsbetrag hänge vom Stande des Handels und der Industrie in Europa ab, über den Deutschland nur wenig direkte Macht habe.

Richtlinien für die Wertbeständigkeit der Löhne.

Die Befragten, die im Reichsfinanzministerium über die Frage, wie die Erhaltung des Lohnwertes unter Berücksichtigung der automatischen Regelung erzielt werden kann, mit einem von den Spitzengewerkschaften gebildeten Untersuchungsausschuss zusammengekommen, sind gestern Abend abgeklafft worden. Die festgestellten Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

1. Der Ausschuss soll die Löhne der Arbeiter wesentlich zur Erhaltung ihres Wertes dem veränderlichen Geldwert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwertes sei der letzten Regelung kein von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden.
2. Ueber die Höhe des Reallohnes zu verhandeln, ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für Zeiträume, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine rückwirkende Anwendung des Reallohnes statt.
3. Die Anpassung erstreckt sich gleichmäßig auf den Leistungslohn wie auf den Soziallohn.
4. Dieses Abkommen kam unter Ratung einer Frist von 14 Tagen zum 15. oder letzten Ende Monats geschlossen zu werden. Wird der Reallohn nicht vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen fristlos kündigen.

Nach einer Erklärung der Regierung ist beabsichtigt, die Besätze der Beamten und Angestellten hauptsächlich nach entsprechenden Grundätzen zu regeln.

Große Erhöhung der Eisenbahntarife.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichsfinanzministeriums wurde (wie bereits im gestrigen "Fernsprecher" in einem Teil der Aufsätze mitgeteilt) über die Angelegenheit der Tarife an die Geldentwertung verhandelt. Vom 1. August ab werden erhoben je Kilometer in der 1. Klasse 3200 Mk. (jeht 800 Mk.), in der 2. Klasse 1600 Mk. (jeht 400 Mk.), in der 3. Klasse 525 Mk. (jeht 150 Mk.), in der 4. Klasse 350 Mk. (jeht 100 Mk.). Die Gütertarife werden um 150 Prozent erhöht, das heißt auf das 2 1/2fache. Eine Reihe von hier nach Dresden wird durch die Fernverkehrs-Gesellschaft 63 000 Mk. kosten, gegenüber 3,60 Mk. im Frieden.

Vom 1. September sollen bei den Eisenbahnen vorbestehende Tarife geschaffen werden, das gleiche ist bei der Post beabsichtigt. In welcher Form das geschehen soll, steht zurzeit noch nicht fest. Bei den Gütertarifen will man durch Spezialtarife für besondere Warengruppen und Beförderungsarten Erleichterungen schaffen.

Sie wollen Bismarck nicht ehren.

München, 17. Juli. Der Kredit von 150 000 Mark zur Ausdehnung des Bismarck-Denkmals am 30. Juli, dem Todestage von Münchens größtem Ehrenbürger, ist im Plenum des Münchener Stadtrats von dessen sozialistischer Zweidrittelmehrheit abgelehnt worden. Vergebens erklärte die Volkspartei, die Pflicht der Stadt könne nicht mit der wechselnden Stadtschreiberei wechseln, umsonst bezeichneten die Demokraten die Ablehnung als kleinliche erbärmliche Rücksicht. Die Sozialisten ließen dabei, die Unabhängigen bezeichneten den Antrag als unangebracht, die Mehrheitssozialisten sogar als verunsorgend.

Das Münchener Urteilst.

München, 18. Juli. Die turnerischen Wettkämpfe des 13. Deutschen Turnfestes gehen heute zu Ende. Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende: Im 300-Meter-Wettbewerb wurde Rudolf Kowal (Turnverein Borussia, Breslau) mit 229 Punkten Sieger vor Georg Graßer (Turngemeinde Würzburg, 216 Punkte). Dritter wurde Moritz Spang (Allgemeiner Turnverein, Brunnbären, 215 Punkte). Im 300-Meter-Wettbewerb...

Im Gismeer.

Seeroman von Carl Russell.
(31. Fortsetzung.)
"Haben Sie sich verriet, Mr. Dwan?" rief ich, mich in der Dunkelheit vorwärts-tastend.
"N-ein. Warte - schnell!"
"Ja."
Wieder wurde ich durch einen flüchtigen Stoß an die Wand geworfen. Inmitten, hin und hergehend, sah ich die Kabintentüre, nur um einen neuen Stoß die Rasttür entlang geworfen zu werden. Ich rief: gegen Mühseligkeit, richtete mich zurück, hob, stolperte, fiel. Endlich gelang es mir, an der starken Wand ein wenig irrsinnig, in den Winkel beim Ofen zu gelangen.
"Mr. Selby - so kommen Sie doch!" rief Mr. Dwan wieder.
"Sofort!" antwortete ich. "Ich muß Licht machen."
Schnelldrehend beim Ofen machte Feuerzeug klacken. Ich tatlerte und tastete, und suchte und suchte und sah endlich das Feuerzeug. Als der Lichtschein ausblitzte, zündete ich eine Kerze an, die glühend vor mich beim Ofen stand.
"Ich komme!" rief ich.

Wettkämpfe) gewann Dingau (Turngruppe Hannover) mit 1061 Punkten vor Ruz (Turnverein Neuauberg, 989 Punkte). Dritter wurde Gaim (Turnverein Berchtesgaden, 945 Punkte). Im Dreikampf siegte in der Klasse A der Leipziger Rurt Schulz (Turnverein Leipzig-Endenau) mit 70 Punkten, in der Klasse B Friedrich Schmidt (Sportverein Einigkeit-Langenora) mit 64 Punkten, in der Klasse C Adolf Walber (Turn- und Sportverein Oberbühl) mit 59 Punkten. In der 3 mal 1000 Meter-Staffel siegte der Turnverein 1880 München in 8:03,5 Minuten vor seiner eigenen zweiten Mannschaft. Dritter wurde der Turn- und Sportverein Friesen-Verlin.

Auf der Suche nach Ehrhardt.

Leipzig, 18. Juli. Ueber die Flucht Ehrhardts ist jetzt festgestellt, daß Ehrhardt durch die nach dem Königsplatz gehende Tür des Amtsgerichts entflohen ist. Diese Tür, eigentlich der Haupteingang des Amtsgerichts, ist seit vielen Jahren verschlossen gewesen, da nur der Eingang am Peterssteinweg benutzt wird. Es ist festgestellt worden, daß die nach dem Königsplatz gelegene Tür von außen aufgeschlossen worden ist und Ehrhardt den Weg nur aufzuschließen brauchte, um die Tür zu öffnen und zu dem Wato zu gelangen. Von Beamten der Leipziger Gesangens-Anstalt sind vier verhaftet worden: der Oberaufseher Schmidt, der Badermeister, der Gefängnisgehilfe Gotthardt, der eine Verbindungstür aufgeschlossen haben soll, sowie der Oberförster Mansch, der die Verpflegung der Untersuchungsgefangenen regelt. Die Veröffentlichungen mit dem Stadtrief gegen Ehrhardt, die der Oberstaatsanwalt an den Plakatsäulen anbringen ließ, sind an vielen Stellen beschädigt. Verheerend ist das Bild des Flüchtigen unten nicht gemacht worden.

Die Leipziger Polizeibehörde erläßt jetzt eine Bekanntmachung, daß das Verbrechen dieses Stadtriefes eine Begünstigung der Flucht Ehrhardts darstelle, die strafrechtlich verfolgt wird.

Die im Ehrhardt-Prozess mitangelegte Prinzessin Margarete von Hohenzollern-Dehringen befindet sich bereits in der Leipziger Gefangenen-Anstalt 2 in Untersuchungshaft. Auf Anordnung der Gefängnisdirektion darf die Untersuchungsgefängnisse nicht ihre eigene Kleidung tragen und sich auch nicht selbst betheiligen. Sie hat Anstandsleistung anlegen müssen, offenbar, um einer Fluchtmöglichkeit vorzuzugen. Der am 23. Juli begonnene Prozeß vor dem Staatsgerichtshof wird voraussichtlich nur gegen die Angeklagten geführt werden können, da jetzt auch der Anstaltsarzt des mitangelegten Leutnants Siebig, der in München suidierte, unbekannt ist.

Neuer Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelms I.

Nachdem erst kürzlich ein Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelms I. unter den Linden 37, verübt wurde, sind in der letzten Nacht wieder Räuber eingedrungen. Der Täter ist mit seiner reichen Beute unerkannt entkommen.

Wir erfahren zu dem unerhofft dreifachen Raub folgende Einzelheiten: Von den Räumen des Palais sind die, die der Kaiser einst bewohnt hat, für die Besucher nicht zugänglich, so auch das Arbeitszimmer nicht. Heute vormittag bemerkte man nun von der Straße, von den Linden her, daß ein der Fenster vom Arbeitszimmer zertrümmert war. Man beachtete die nachrichtliche sofort die Kriminalpolizei, die ihre Untersuchungen einleitete. Das Arbeitszimmer war vollkommen in Unordnung; Schränke und Kästen waren durchwühlt. Alle Sachen, die auf den Tischen standen, vor allem viele wertvolle Bronzen und Schalen, sind dem Einbrecher in die Hände gefallen. Der Dieb muß, nach den vorläufigen Feststellungen, im Schutze der Nacht die Fassade hinauf bis zum Balkon geklettert sein, muß hier die Scheibe zertrümmert haben und so in das Zimmer eingedrungen sein. Der Täter muß in aller Eile zu Werke gegangen sein. Die im Palais wohnenden Beamten haben nichts gemerkt. Es ist anzunehmen, daß der Dieb von mehreren Personen unterstützt worden ist. Jedenfalls muß er mit den Räumlichkeiten genau vertraut gewesen sein und den Einbruch ganz eingesehen und vorbereitet haben. Durch die Polizei ihre Nachforschungen sofort aufgenommen hat, ist es auch diesmal bisher nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Der Katholikentag in Köln verboten.

Köln, 18. Juli. Das Lokalkomitee der 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt unter der Überschrift: „Der 63. Deutsche Katholikentag unterdrückt!“ (in Anknüpfung an den 63. Geburtstag des Kaisers) die Lokalkomitee die Nachricht erhalten habe, die Rheinlandkommission werde die Abhaltung des Katholikentags, der vom 26. bis 28. August in Köln stattfinden sollte, verboten. Das Lokalkomitee gibt vor dieser Nachricht der Öffentlichkeit Kenntnis.

Einheimisches

Wachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Erscheint am 18. Juli 1923.

Starke Erhöhung der Wohnraumrenten.

Der Wohnraumbaukommission hat einen Erlaß an die Regierungen, Magistrate und Kreisverwaltungen erlassen, wonach die Mietzinszulage nach einer anderweitig festzulegenden, die allmonatlich an Hand der Bauarbeiten (Maurer-) Stundenlöhne berechnet werden.

Das bedeutet eine gewaltige Erhöhung der Mieten, die wohl in Mierkreisen mit schwerer Belohnung aufgenommen werden wird, sich aber nicht mehr länger umgehen ließ, wenn nicht der Verfall der alten Wohnungen unauflöslich fortgeschritten und damit die Wohnungsnot ins Unersehliche gesteigert werden sollte. Mühen doch in der letzten Zeit sogar Polizeiverordnungen erlassen werden, die Schutzmaßnahmen gegen das Herabfallen von Bauteilen an den Häusern vorsehen. Auf die Dauer ist es auch die gewaltigste Miethalterung der Mieten bei der rassistischen Fortentwicklung der Welt nicht mehr aufrecht erhalten. Das Beweismittel ist nur, daß eine Erhöhung der Mieten, die einmengen im Einklang mit der Geldentwertung steht, jetzt auf einmal so unermittelt erfolgt, daß sie von den Betroffenen auf das Schwerste empfunden werden muß. Besser wäre es doch wohl gewesen, man hätte schon früher eine langsame Angleichung erfolgen lassen, dann wäre vieles vermieden worden, was jetzt sicher wieder viel böses Blut schaffen wird. Die amtliche Bekanntgabe des Erlasses dürfte in aller Kürze erfolgen.

* Die Zuschläge für Hausverwaltung betragen - wie der Magistrat im Anzeigenteil heutiger Nummer bekannt gibt - vom 1. April 1923 ab 500 Prozent, und wenn der Vermieter die Kosten der Straßenzulage trägt 1000 Prozent der Grundmiete.

* Mitnehmern von Traglasten in Personwagen. Die Reichsbahndirektion Breslau gibt über die Mitnahme von Traglasten in den Personwagen bekannt: Wiederholte Beschwerden des reisenden Publikums haben Veranlassung gegeben, die Mitnahme von Lumpen, Knochen und sonstigen überflüssigen Gegenständen, die geeignet sind, Verletzungen zu bewirken oder Krankheiten zu verbreiten, als Traglasten in den Personwagen zu verbieten.

* Darlehen zur Kohlenbeschaffung an Reichsarbeiter. Der Reichsfinanzminister hat eingehend die Grundfrage aufgestellt, nach dem an Reichsarbeiter Darlehen zur Kohlenbeschaffung gegeben werden können. Als Sachfrage gehen die Beschäftigten für 20 Zentner Feinstohlen für Eisenbahn. Das Darlehen wird nur verheirateten Reichsarbeitern gewährt, die mindestens ein Jahr im Dienste stehen und einen eigenen Hausstand haben. Sie müssen sich zu Personalvereinigungen (Zweckverbänden) zusammenschließen. Diese Verbände, die mindestens 15 Mitglieder aufweisen müssen, haben die Anerkennung bei ihrer Dienststelle nachzuweisen und müssen sich verpflichten, das gelante Darlehen bis 1. April zurückzuerstatten.

* Sein Sommervergnügen begehrt der G. D. A. am Sonnabend, den 21. d. M., durch Vogelschießen, Konzert und Tanz im Südkönigsplatz. (S. Anzeiger.)

* Zu einem Sommerabend mit Konzert von ehem. Mitgliedern der Stadtkapelle label die „Plantage“ für nächsten Sonnabend ein. (S. Anzeiger.)

* Ähleres Wetter in Sicht? Mit den letzten, gemäßigten Regenfällen, durch ein jetzt in unserer Gegend herrschendes Teufelchen verurteilt, ist voraussichtlich der Übergang zu einer Reihe kühler Tage gegeben. Doch

dürfte bis auf geringe Ausnahmen das Thermometer nicht soweit sinken, daß sich die Abkühlung der Luft unangenehm bemerkbar macht. Da noch ein neues, weit umfangreicheres Tief im Anzuge ist, wird bei vorherrschenden Westwinden mit häufigeren Regenfällen und starker Gewitterneigung zu rechnen sein.

* Rumensdorf, 18. Juli. Nutige Lebensrettung. Beim Baden bei nahe ertrunken wäre der Glasmachergehilfe Willi Fr. von hier. Er war des Schwimmens unkundig und geriet beim Baden in der Sandwäldchen bei der Zentrale in eine tiefe Stelle. Seine beiden Kollegen Max Schulz-Sorau und Karl Pruh-Rumensdorf retteten ihn mit munterer Einleitung ihres Lebens. Das Rettungsnetz wurde ihnen dadurch erspart, daß der Ertrinkende sich an seinen Kletter fest anklammerte und ihn mit hinabziehen drohte. Unter großer Anstrengung gelang es, den bereits Bewußtlosen herauszuziehen. Beide Retter stellten sofort Wiederbelebungsvorkehrungen an, die nach einiger Zeit auch von Erfolg gekrönt waren.

* Rumensdorf, 19. Juli. Schühundprüfung. Großes Interesse erregen hier die regelmäßigen und stetigen Übungen der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für deutsche Schäferhunde. Seit etwa einem Jahr bestehend, hat sich die Gruppe unter der außerordentlich tüchtigen und aufopfernden Arbeit ihres Vorsitzenden, des Doggenliebhabers Max Steiner, und des Disziplinarwarts Hugo Jodel zu einer achtunggebietenden Organisation entwickelt. Die segensvolle Tätigkeit dieses Vereins indog auf Ausbildung guter Hunde für Polizei- und Schutzwache ist zu betonen, als daß hier noch einmal darauf eingegangen werden muß. Am 5. August will die hiesige Ortsgruppe mit einer größeren Jugendanbahnungs- und Schutzhundeprüfung und anderen hochinteressanten Vorführungen an die Öffentlichkeit treten. Das Amt eines Prüfungsrichters hat Schriftführer Hans Piebush übernommen.

* Unterode, 18. Juli. Turnverein. Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Turnverein sein 44. Stiftungsfest. Um 1/4 Uhr nahmen die Mitglieder am Striegenderlauf auf dem Turnplatz Aufstellung. Rektor König sprach in seiner Begrüßungsrede an der Hand der Fröhlichen Parabel „Turnen“ über Zweck und Ziel des Turnens und der Turnvereine. Das Turnen, so betonte Redner unter anderem, macht Körper und Seele gesund und rüstet die Jugend mit den Eigenschaften aus, die sie im Kampf um sein Eigenes benötigen, es macht sie zu Haulteuren beim Wiederaufbau unseres zerrütteten Vaterlandes. Darum, ihr Verehrlichen, fällt die Reiben der Turner zu eurem und des Vaterlandes Wohle. Zum Schluß gedachte Redner noch der im Weltkrieg gefallenen früheren Mitglieder des Vereins. Unter den Klängen des Liedes „Ich halt einen Kameraden“ wurde ein Gebirgslied am Fuße des Denkmals mitebengelegt. Nach einer kurzen Pause schritten die Turner zu den Reisesingen- und Kampfsport, woran sich auch die oberen Klassen unserer Schule beteiligten.

* Treibet, 18. Juli. Zum Bericht über das Treibet, 18. Juli, ist noch ein ergänzendes noch hinzugefügt, daß bei Wiederaufbau des Vertriebes die Sammlung bei der Raubfeier wäre nichts in den Opferbüchern, da keine Kollekte mehr abgenommen war. Es betraf sich aber in die 18. Klassen noch loyal Geld, daß sich der Gesamtertrag des Festes von 1760 000 Mark auf 2118 374 Mark erhöht hat.

Freis Gagan.

(Sagan, 18. Juli. Berliner Einbrecher auf Reisen. Mehrere Einbruchdiebstähle, welche in letzter Zeit im Kreise Sagan vorliefen und bei denen die Diebe reiche Beute machten, sind auf das Konto der Berliner Einbrecherzunft zu legen. Wie der hiesige Kreis, so wird auch der Raubereis Gagan vielfach von Berliner Spitzbuben heimgeführt. Ein Gagners hat die Bande ungeachtet Millionen erbeutet.

Wormmüelies - Schickliches.

* Sommerfest, 18. Juli. Das Schühendfest ist vorüber, keine wesentlichen Stunden gehören der Erinnerung an. Auf das fröhliche Ende des ersten „Schühendes“ folgte der frohe Anfang des zweiten und wie es an diesem war, so gestaltete es sich auch gestern an offiziellen Schühendes. Abends gegen 7 Uhr proklamierte auf dem Festplatz der Gildenvorsitzer, das Mitglied der Schühendkompanie Wormmüelieser Hans Künse

Geld aber, das wie Donnerrollen kling, war mir unerklärlich. Wir wurden gerüttelt und geschüttelt und hin und her geworfen. Der Käst war so entleert, daß wir schreien mußten, um uns gegenseitig zu verhehlen.
"Das Braut wird von den Klappen geschubert werden!" rief Mr. Dwan.
"Das braut ich für unmöglich", rief ich zurück.

In diesem Augenblick schiederte es ein Stoß, entsetzlich als alle vorhergehenden, nach der entgegengesetzten Seite der Rasttür. Mr. Dwan schrie laut auf. Der Dienstknecht mit einem gewaltigen Knall zusammen - Essen und Trinken und Borräte rollten vorwärts über den Rastboden - es war ein Wunder, daß in dem Wirrwarr weder Mr. Dwan noch ich verletzt wurden. Immer gewaltiger wurde das Geräusch, immer furchbarer das Rollen des Schiefes. Minutlang wurden wir von Rastboden nach Rastboden geschubert, völlig hilflos.

Da - ein Stoß - begleitete von einem donnerähnlichen, tragenden Geräusch, als es ein Berg zusammen stürzte, und mit einem mal war es vollkommen ruhig. Die Rasttür war fast noch fürchterlicher, als das vorhergehende. Krachen und Grollen. Das braut stürzte sich um mich und sah mich an, als mir Mr. Dwan liegen. Er rief: sich auf, als ich tief rief, und lagte ätzend:

"Ist es vorbei?"
"Und bei einmalig sprich sie auf."
"Das Schief hat sich aufrichtet, Mr. Selby", rief sie hervor. "Schnell Sie nur - ich kann stehen - der Boden ist nicht mehr spröde - mein Gott, was kann es nur gewesen sein, Mr. Selby?"

In meiner Verwirrung (mein Kopf schmerzte - ich mußte in dem Wirrwarr von hin und her geschuberten Mühseligen verlegt worden sein) hatte ich nicht darauf geachtet, daß seit dem letzten entsetzlichen Stoß der Rastboden wagheret war...

Fünfundzwanztes Kapitel.

Der Mann im Eis.

Im Morgenrauschen fanden wir beide auf dem Tod des Brauts, das jetzt in seiner natürlichen Lage fest und sicher in dem Klappen vorrichtung lag.
Wir konnten uns kaum fassen vor Freude. Das Braut, auf dem ich gestern noch nur vor sich kriechen durfte, so lebensfähig war es in seiner Würde, daß wir nun vollkommen eben, eine so ebene Fläche, daß Mr. Dwan fröhlich wie ein Kind die Pflanzen entlang laufen konnte.
"Es kommt mit vor, als sei ein Wunder geschehen," rief ich.
(Fortsetzung folgt.)

ischen Institut, Moulton, sei Deutschland nicht in der Lage, weitere Reparationszahlungen zu leisten. Der gesamte künftige Reparationsbetrag hänge vom Stande des Handels und der Industrie in Europa ab, über den Deutschland nur wenig direkte Macht habe.

Richtlinien für die Wertbeständigkeit der Löhne.

Die Besprechungen, die im Reichsfinanzministerium über die Frage, wie die Erhaltung des Lohnwertes unter Vermeidung einer automatischen Rechnung erzielt werden kann, mit einem von den Spitzengewerkschaften gebildeten Währungsaußschusses Ratgebern, sind gestern Abend abgeschlossen worden. Die festgestellten Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

1. Der Ausschuss soll die Löhne der Arbeiter wesentlich zur Erhaltung ihres Wertes dem veränderten Geldewert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwertes sei der letzten Regelung kann von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden.
2. Ueber die Höhe des Reallohnes zu verhandeln, ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für Zeiträume, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine rückwirkende Herabsetzung des Reallohnes statt.
3. Die Anpassung erstreckt sich gleichmäßig auf den Leistungslohn wie auf den Soziallohn.
4. Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von 14 Tagen zum 15. oder letzten des Monats gekündigt werden. Wird der Reallohn neu vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen fristlos kündigen.

Nach einer Erklärung der Regierung ist beabsichtigt, die Besätze der Beamten und Angestellten halbmöndlich nach entsprechenden Grundbesätzen zu regeln.

Große Erhöhung der Eisenbahntarife.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichsrechnungsausschusses wurde (wie bereits im gestrigen „Fernsprecher“ in einem Teil der Aufzählung mitgeteilt) über die Aufhebung der Tarife an die Geldentwertung verhandelt. Vom 1. August ab werden erhoben je Kilometer in der 1. Klasse 3200 M. (jezt 800 M.), in der 2. Klasse 1600 M. (jezt 400 M.), in der 3. Klasse 525 M. (jezt 150 M.), in der 4. Klasse 350 M. (jezt 100 M.). Die Gütertarife werden um 150 Prozent erhöht, das heißt auf das 2 1/2-fache. Eine Reise von hier nach Dresden wird damit im Personenzug 4. Klasse 63 000 M. kosten, gegenüber 3,60 M. im Frieden.

Vom 1. September sollen bei der Eisenbahn wertbeständige Tarife geschaffen werden, das gleiche ist bei der Post beabsichtigt. In welcher Form das geschehen soll, steht zurzeit noch nicht fest. Bei den Gütertarifen will man durch Spezialtarife für besondere Warengruppen und Beförderungsarten Erleichterungen schaffen.

Sie wollen Bismarck nicht ehren.

München, 17. Juli. Der Kredit von 150 000 Mark zur Ausschmückung des Bismarck-Denkmals am 30. Juli, dem Todestage von Münchens größtem Ehrenbürger, ist im Plenum des Münchener Stadtrats von dessen sozialistischer Zweidrittelmehrheit abgelehnt worden. Vergebens erklärte die Volkspartei, die Pflicht der Pflicht könne nicht mit der wechselläufigen Stadtratsmehrheit wechseln, insofern bezeichneten die Demokraten die Ablehnung als Kleinliche erdärmliche Reaktion. Die Sozialisten blieben dabei. Die Unabhängigen bezeichneten den Antrag als unangebracht, die Mehrheitssozialisten sogar als herausfordernd.

Das Münchener Turnfest.

München, 18. Juli. Die turnerischen Wettkämpfe des 13. Deutschen Turnfestes gehen heute zu Ende. Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende: Im 3-wöchigen Kampf wurde Rudolf Kowatz (Turnverein Würzburg, Breslau) mit 229 Punkten Sieger vor Georg Graßer (Turngemeinde Würzburg, 216 Punkte). Dritter wurde Moritz Schumt (Wilmersdamer Turnverein, Brunnshöden, 215 Punkte). Im 3-wöchigen (vollständlichen)

Übungen) gewann Dingau (Turngruppe Hannover) mit 1081 Punkten vor Ru. J. Turnverein Neuauberg, 989 Punkte). Dritter wurde Gaim (Turnverein Berchtesgaden, 945 Punkte). Im Dreikampf siegte in der Klasse A der Leipziger Kurt Schütz (Turnverein Leipzig-Lindenau) mit 70 Punkten, in der Klasse B Friedrich Schmidt (Sportverein Einigkeit-Rangena) mit 64 Punkten, in der Klasse C Adolf Walder (Turn- und Sportverein Oberbill) mit 59 Punkten. In der 3 mal 1000 Meter-Staffel lagte der Turnverein 1860 München in 8:03,5 Minuten vor seiner eigenen zweiten Mannschaft. Dritter wurde der Turn- und Sportverein Preller-Berlin.

Auf der Suche nach Ehrhardt.

Leipzig, 18. Juli. Ueber die Flucht Ehrhardts ist jetzt festgestellt, daß Ehrhardt durch die nach dem Königsplatz gehende Tür des Amtsgerichts entflohen ist. Diese Tür, eigentlich der Haupteingang des Amtsgerichts, ist seit vielen Jahren verschlossen gewesen, da nur der Eingang an Peterssteinweg benutzt wird. Es ist festgestellt worden, daß die nach dem Königsplatz gehende Tür von außen aufgeschlossen worden ist und Ehrhardt den Riegel nur aufzuschließen brauchte, um die Tür zu öffnen und zu dem Auto zu gelangen. Von Beamten der Leipziger Geängens-Anstalt sind vier erhaftet worden: der Oberaufseher Schmalzer, der Bademeister, der Gefängniswächter Gotthardt, der eine Verbindungstür aufgeschlossen haben soll, sowie der Oberleiter Mannich, der die Verpflegung der Unterhäftlinge angeht. Die Verhaftungen mit dem Stadtrichter gegen Ehrhardt, die der Oberstaatsanwalt an den Platzfahnen anbringen ließ, sind an vielen Stellen beschädigt. Beschädigt ist das Bild des Flüchtlings unkenntlich gemacht worden.

Die Leipziger Polizeibehörde erläßt jetzt eine Bekanntmachung, daß das Verbrechen dieses Stadtrichters eine Bestrafung der Flucht Ehrhardts darstelle, die strafrechtlich verfolgt wird.

Die im Ehrhardt-Prozess mitangeklagte Prinzessin Margarete von Sachsen-Coburg-Gotha befindet sich bereits in der Leipziger Gefängnis-Anstalt 2 in Untersuchungshaft. Auf Anordnung der Gefängnisdirektion darf die Untersuchungshaft nicht ihre eigene Kleidung tragen und sich auch nicht selbst besorgen. Sie hat die Haftkleidung annehmen müssen, offenbar, um einer Fluchtmöglichkeit vorzuzugen. Der am 23. Juli begonnene Prozeß vor dem Staatsgerichtshof wird voraussichtlich nur gegen die Prinzessin geführt werden können, da jetzt auch der Außenfallort des mitangeklagten Leutnants Siebig, der in München studierte, unbekannt ist.

Neuer Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelms I.

Nachdem erst kürzlich ein Einbruch in das Palais Kaiser Wilhelms I., Unter den Linden 37, verübt wurde, sind in der letzten Nacht wieder Räuber eingedrungen. Der Täter ist mit feiner raubender Beute unerkannt entkommen.

Wir erfahren zu dem unerhört dreifachen Raub folgende Einzelheiten: Von den Räumen des Palais sind die, die der Kaiser einst bewohnt hat, für die Besucher nicht zugänglich, so auch das Arbeitszimmer nicht. Heute vormittag bemerkte man nun von der Straße, von den Linden her, daß ein der Fenster vom Arbeitszimmer zertrümmert war. Man benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die ihre Untersuchungen einleitete. Das Arbeitszimmer war vollkommen in Unordnung, Schränke und Kästen waren durchwühlt. Alle Sachen, die auf den Tischen standen, vor allem viele wertvolle Bronzen und Gemälde, sind dem Eindringling in die Hände gefallen. Der Dieb muß nach den vorläufigen Feststellungen, im Schutze der Nacht die Fassade hinauf bis zum Balkon geklettert sein, muß hier die Scheibe zertrümmert haben und so in das Zimmer eingedrungen sein. Der Täter muß in aller Ruhe zu Werke gegangen sein. Die im Palais wohnenden Beamten haben nichts gemerkt.

Es ist anzunehmen, daß der Dieb von mehreren Personen unterstützt worden ist. Jedenfalls muß er mit den Mäulchleuten genau vertraut gewesen sein und den Einbruch ganz eingesehen und vorbereitet haben. Obwohl die Polizei ihre Nachforschungen sofort aufgenommen hat, ist es auch diesmal bisher nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Der Katholikentag in Köln verboten.

Köln, 18. Juli. Das Lokalkomitee der 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erläßt unter der Überschrift „Der 63. Deutsche Katholikentag unterbunden“ den Aufruf, in dem mitgeleitet wird, daß das Lokalkomitee die Nachricht erhalten habe, die Rheinlandkommission werde die Abhaltung des Katholikentages, der vom 26. bis 28. August in Köln stattfinden sollte, verboten. Das Lokalkomitee gibt vor dieser Nachricht der Öffentlichkeit Kenntnis.

Einheimisches

Wachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit genauer Zeitangabe gestattet.
Cottbus, den 18. Juli 1923.

Starke Erhöhung der Wohnungsmieten.

Der Wohnungsmieter hat einen Glanz an die Regierungen, Magistrat und Kreisverwaltungsämter gerichtet, wonach die Mietzuschläge nach einer Inflation der letzten Jahre, die allmonatlich an Hand der Bauarbeiter (Maurer-) Stundenlöhne verzeichnet werden.

Das bedeutet eine gewaltige Erhöhung der Mieten, die wohl in Mieteerkreisen mit schwerer Belohnung aufgenommen werden wird, sich aber nicht mehr länger umgehen ließ, wenn nicht der Verfall der alten Wohnungen aufhaltend fortgesetzt und damit die Wohnungsmietnot ins Unermessliche geleitet werden sollte. Mühen doch in der letzten Zeit sogar Polizeiverordnungen erlassen werden, die Schutzmaßnahmen gegen das Herabfallen von Bauteilen an den Häusern vorsehen. Auf die Dauer kehrt sich auch die gewaltige Niedrighaltung der Mieten bei der rassistischen Fortschritt der Geldentwertung nicht mehr aufrecht erhalten. Das Bauverleiher ist nur, daß eine Erhöhung der Mieten, die einmühen im Einklang mit der Geldentwertung steht, jetzt auf einmal so unmittelbar erfolgt, daß sie von den Betroffenen auf das Schwerste empfunden werden muß. Besser wäre es doch wohl gewesen, man hätte schon früher eine langsame Angleichung erfolgen lassen, dann wäre vieles vermieden worden, was jetzt leider wieder viel böses Blut schaffen wird. Die amtliche Bekanntgabe des Erlasses dürfte in aller Kürze erfolgen.

Die Zuschläge für Hausverwaltung betragen — wie der Magistrat im Anzeigenteil heutiger Nummer bekannt gibt — vom 1. April 1923 ab 500 Prozent, und wenn der Vermieter die Kosten der Straßenreinigung trägt 1000 Prozent der Grundmiete.

Mitnehmen von Traglasten in Personwagen. Die Reichsbahndirektion Breslau gibt über die Mitnahme von Traglasten in den Personwagen bekannt: Wiederholte Beschwerden des reisenden Publikums haben Veranlassung gegeben, die Mitnahme von Pumpen, Knoden und sonstigen überflüssigen Gegenständen, die geeignet sind, Mitreisende zu belästigen oder Krankheiten zu verbreiten, als Traglasten in die Personwagen zu verbieten.

Darlehen zur Kohlenbeschaffung an Reichsarbeiter. Der Reichsfinanzminister hat eingehende Grundzüge aufgestellt, nach denen an Reichsarbeiter Darlehen zur Kohlenbeschaffung gegeben werden können. Als Höchstgrenze gelten die Beschaffungsskosten für 20 Zentner Brechkohlen für Eisenbahner, oder 50 Zentner Rots für Zentralheizung. Das Darlehen wird nur verheirateten Reichsarbeitern gewährt, die mindestens ein Jahr im Dienste stehen und einen eigenen Hausstand haben. Sie müssen sich zu Verlornerungsverpflichtung (Zweckdarlehen) zu verpflichten. Viele Verbände, die mindestens 15 Mitglieder aufweisen müssen, haben die Anerkennung bei ihrer Dienststelle nachzusuchen und müssen sich verpflichten, das gesamte Darlehen bis 1. April zurückzuerhalten.

Sein Sommervergnügen begeht der G. D. A. am Sonnabend, den 21. d. M., durch Vogelstehen, Konzert und Tanz im Südhaus. (S. Anzeiger).

Zu einem Sommerabend mit Konzert von ehem. Mitgliedern der Stadtkapelle label die „Plantage“ für nächsten Sonnabend ein. (S. Anzeiger).

Rühliches Wetter in Sicht? Mit den letzten, gewitterhaften Regenfällen, durch ein jetzt in unserer Gegend herrschendes Zeitlich verurteilt, ist voraussichtlich der Übergang zu einer Reihe herrlicher Tage gegeben. Doch

dürfte bis auf geringe Ausnahmen das Thermometer nicht soweit sinken, daß sich die Abkühlung der Luft unangenehm bemerkbar macht. Da noch ein neues, weit umfangreicheres Tief im Anzuge ist, wird bei vorhergehenden Windstößen mit häufigeren Regenfällen und starker Gewitterneigung zu rechnen sein.

Kunzendorf, 18. Juli. Mutige Leistung. Beim Baden beihabe ertrunken wäre der Glasmaßegehilfe Willi Fr. von hier. Er war des Schwimmens unkundig und geriet beim Baden in der Sandbucht bei der Zentrale in eine tiefe Stelle. Seine beiden Kollegen Max Schulz, Sorau und Karl Pruh Kunzendorf retteten ihn mit mäßiger Einwirkung ihres Lebens. Das Rettungswert wurde ihnen dadurch erschwert, daß der Ertrunkene sich an seinen Meier fest anklammerte und ihm mit hinabziehen drohte. Unter großer Anstrengung gelang es, den bereits Bewußtlosen heranzuziehen. Beide Retter stellten sofort Wiederbelebungsvorkehrungen an, die nach einiger Zeit auch von Erfolg gekrönt waren.

Kunzendorf, 19. Juli. Schutzbundprüfung. Großes Interesse erregen hier die regelmäßigen und fleißigen Übungen der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für deutsche Schützlinge. Seit etwa einem Jahr bestehend, hat sich die Gruppe unter der außerordentlich tüchtigen und aufopfernden Arbeit ihres Vorsitzenden, des Drogeriegeschäftes Walter Freyer und des Dreifurwarts Krug-Jedel zu einer achtunggebietenden Organisation entwickelt. Die leistungsvolle Tätigkeit dieses Vereins in Bezug auf Ausbildung guter Schütze für Polizei- und Schützlinge ist zu beklagen, als daß hier noch einmal darauf eingegangen werden muß. Am 5. August will die hiesige Ortsgruppe mit einer größeren Jugendberatungs- und Schützlingeprüfung und anderen hochinteressanten Vorrichtungen an die Defensivität treten. Das Amt eines Prüfungsrichters hat Fabrikbesitzer Saale-Vertrieb übernommen.

Lunderode, 18. Juli. Turnverein. Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Turnverein sein 44. Stiftungsfest. Um 1/4 Uhr nahmen die Mitglieder am Kriegedenkmal auf dem Turmplatz Aufstellung. Rektor König sprach in seiner Begrüßungsrede an der Hand der Fröhlichens Parabel „Turnen“ über Zweck und Ziel des Turnens und der Turnvereine. Das Turnen, so betonte Redner unter anderem, macht Körper und Seele gesund und rüfte die Jugend mit den Eigenschaften aus, die sie im Kampf um das Leben benötigen, es macht sie zu Baulsteinen beim Wiederaufbau unseres zertrümmerten Vaterlandes. Darum ihr Fernstehenden, fällt die Reiben der Turner zu eurem und des Vaterlandes Wohle. Zum Schluß gedachte Redner noch der im Westfrische gestellten früheren Mitglieder des Vereins. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde ein Ehrenkranz am Fuße des Denkmals niedergelegt. Nach einer kurzen Pause kränzte die Turner zu den Reichsjugend-Wettkämpfen, woran sich auch die oberen Klassen unserer Schule beteiligten.

Triebel, 18. Juli. Zum Bericht über das Triebeler Missionsfest sei ergänzend noch hinzugefügt, daß bei Abwendung des Berichtes die Sammlung bei der Nachfeier noch nicht gezählt war in der Meinung, es wäre nichts in den Oberbüchern, da keine Kollekte mehr abgefordert war. Es befand sich aber in die. Büchern noch laudibel Geld, das sich der Gesamtertrag des Festes von 1760 000 Mark auf 2118 374 Mark erhöht hat.

Kreis Sagan.

Sagan, 18. Juli. Berliner Einbruch auf Reisen. Mehrere Einbruchsdiebstähle, welche in letzter Zeit im Kreis Sagan verübt wurden und bei denen die Diebe reiche Beute machten, sind auf das Konto der Berliner Einbruchsdiebe zu setzen. Wie der hiesige Kreis, so wird auch der Nachbar-Kreis Grünberg vielfach von Berliner Spitzbuben heimlich. In Grünberg hat die Bande insgesamt Millionen an wunderbarem Taschengeld und dergleichen erbeutet.

Provinzielles — Schleichendes.

Sommerfest, 18. Juli. Das Schützenfest ist vorüber, seine wechselvollen Stunden gehören der Erinnerung an. Auf das fröhliche Ende des ersten „Schießtages“ folgte der frohe Anfang des zweiten und wie es an diesem war, so gestaltete es sich auch gestern am offiziellen Schlußtage. Abends gegen 7 Uhr proklamerte auf dem Festplatze der Gildenvorsteher, das Mitglied der Schützenkompanie Vormühenbeißer Hans Runge

Im Bismeer.

Seeoman von Carl Russell.

(1. Fortsetzung.)
„Guten Sie sich verkehrt, Miß Otway?“
„Ich, mich in der Dunkelheit vorwärts-talend.“
„Ein. Bitte — Ich!“
„Ja.“
Wieder wurde ich durch einen fürchterlichen Stoß an die Wand geworfen, Zaunelnd, hin und hergeschleudert, fand ich die Rabinenteile, nur um von einem neuen Stoß die Rabinenteile entlang geworfen zu werden. Ich wollte gegen Wände stellen, richtete mich mühsam auf, stolperte, fiel. Endlich gelang es mir, an der schwachen Wand entlang kriechend, in den Winkel bei den Fen zu gelangen.
„Mr. Selby — so kommen Sie doch!“ rief Miß Otway wieder.
„Sofort“, antwortete ich, „Ich muß Licht machen.“
Irgendwo beim Ofen mußte Feuerzeug liegen. Ich tastete und tastete, und suchte und suchte und fand endlich das Feuerzeug. Als der Lichtschein auflachte, zündete ich eine Kerze an, die glücklicherweise dicht beim Ofen stand —
„Ich komme!“ rief ich.

Die Stöße hatten aufgehört, und es gelang mir, die Rabinenteile zu erreichen, die von der Mitte der Decke hängend, und sie anzulanden. Dann trock ich die Kerze in der Hand, hinterher zu Miß Otways Rabineteile und ließ die Kerze an. Sie stand in eine Ecke geblüht, zitternd und hielt sich trampfhaft an Wänden der Kerze fest.

„Ich habe Licht gemacht, Miß Otway“, sagte ich. „Kommen Sie in die Rabineteile.“
„Was ist das?“ lächelte sie. „Gibt es in Gefahr? Was bedeuten diese fürchterlichen Stöße?“
„Ich weiß es selbst nicht“, gab ich zur Antwort.

Ich rief Rufen und Toden aus der Kerze, half Miß Otway zu dem Winkel beim Ofen und machte ihr aus den Rabineteile und Toden einen Sitz zurecht.
„Es scheint, als ob es jetzt aufgehört hat“, sagte sie und verließ die Kerze zu lächeln.

In diesem Augenblick erbte das Wort, aus einer Nebenstube geschickelt, und laudbare Stöße war an uns beide zu Boden. Fürchterliches Getöse umgab uns, ein Krachen, ein Kratzen, ein Werten, als seien alle Elemente in Aufruhr. Das ganze Lande Krachen mit, das es anknisterte, bis der Bersten der Elementen terra reit, von Esbrenn, bis der Sturm gegenwärtig schweberte. Das dumpfe

Getöse aber, das wie Donnerrollen klang, war mir unerklärlich. Wir wurden gerüttelt und geschüttelt, und hin und her geworfen. Der Sturm war so entsetzlich, daß wir schreien mußten, um uns gegenseitig zu verstehen —
„Das Wort wird von den Klappen geschubert werden!“ rief Miß Otway.
„Das habe ich für unmöglich“, lachte ich zurück.

In diesem Augenblick schweberte uns ein Stoß, entsetzlicher als alle vorhergehenden, nach der entgegengesetzten Seite der Rabineteile. Miß Otway schrie geistes auf. Der Ofen stürzte mit einem gewaltigen Krach zusammen —
„Sessel und Tisch und Borrate rollten polternd über den Rabinenteile — es war ein Wunder, daß in dem Wirrwarr weder Miß Otway noch ich verletzt wurden. Immer gewaltiger wurde das Getöse, immer fürchterlicher das Rollen des Schiffes. Minutenlang wurden wir von Rabinenteile und Rabinenteile geschubert, völlig hilflos.“

Da — ein Stoß, begleitet von einem donnerartigen Krachen, das Getöse, als sei ein Berg zusammen gesunken, und mit einem mal war es vollkommen ruhig. Diese Ruhe war fast noch fürchterlicher, als das vorhergehende Krachen und Rollen. Ich brüchelte starrte ich mich und sah in jener Zeit von mir Miß Otway liegen. Sie rief mich an, als ich sie rief, und sagte stumm:

„Ich es vorbei?“
Und mit einemmal schrie sie auf.
„Das Schiff hat sich aufrichtet, Mr. Selby“, rief sie hervor. „Sagen Sie nur — ich kann stehen — der Boden ist nicht mehr schief — mein Gott, was kann es nicht gewesen sein, Mr. Selby?“

In meiner Veräbnung (mein Kopf schmerzte — ich mußte in dem Wirrwarr von hin und her geschuberten Wänden verkehrt worden sein) hatte ich nicht darauf geachtet, daß seit dem letzten entsetzlichen Stoß der Rabinenteile wogerecht war ...

Fünftes Kapitel.

Der Mann im Eis.

Im Morgenrauschen standen wir beide auf dem Deck des Wraods, das jetzt in seiner natürlichen Lage lag und sicher in dem Klappen vorlief.
Wir konnten uns kaum fassen vor Freude. Das Deck, auf dem ich gestern noch vor dem schief kriechen durfte, so lebensgefährlich war es in seiner Unfähigkeit, war nun vollkommen eben, eine so ebene Fläche, daß Miß Otway fröhlich wie ein Kind die Wanken entlang laufen konnte.
„Es kommt mir vor, als sei ein Wunder geschehen“, rief ich.

(Fortsetzung folgt.)

Die in Berlin ansässigen deutschen Devisen-Banken erlassen folgende Bekanntmachung: „Der Massenandrang der Aufträge im Devisen- und Notenhandel und die ständige Repartierung an der Börse haben zu unhaltbaren Zuständen innerhalb der Devisen-Abteilungen der Banken geführt. Die unterzeichneten Banken sehen sich deshalb ausserstande, fortan irgendwelche Gewähr und Haftung für neu eingehende oder für laufende Aufträge zum Kauf oder Verkauf von Devisen und Noten zu übernehmen, insbesondere auch dann nicht, wenn der erteilte Auftrag im Einzelfalle nicht abgelehnt worden ist. Ebensovwenig kann für die Beachtung von Auftrags-Widerrufen oder von Aufträgen zur Abänderung oder Streichung von Limiten eine Gewähr übernommen werden.“

Die Ausführung von Aufträgen ist auch unter den obigen Vorbehalten nur möglich, wenn die Aufträge bis spätestens nachmittags 4 Uhr (Sonnabends 1 Uhr) des der Notierung vorhergehenden Werktages in unseren Händen sind.

Wir lehnen es fortan grundsätzlich ab, fernmündliche Bestätigung von telegraphisch erteilten Aufträgen entgegenzunehmen.

Ferner müssen wir uns vorbehalten, uns zugegangene Aufträge zum Kauf von Devisen und Noten soweit zu ermässigen, als das zur Zeit der Ausführung vorhandene Guthaben des Kunden zur Deckung ausreicht.

Indem wir von dieser Verlautbarung, deren Inhalt wir uns anschliessen, Kenntnis geben, bitten wir unsere Kundschaft, die Aufträge so zu erteilen, dass wir sie rechtzeitig in Berlin anbringen können.

Sorau N.-L., den 19. Juli 1923.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien — Zweigniederlassung Sorau N.-L.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Sorau N.-L.

Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Sorau N.-L.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner Lieben, herzogsuten Frau, treusorgenden Mutter Ihrer Lieben Kinder, unserer Lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Heider
geb. Schulze,

welche uns so früh entrissen wurde, sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Schulze für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie für die vielen Kranzspenden und allen, die der Entschlafenen das letzte Geleit gegeben.

Niemenau, den 19. Juli 1923.

Der tieftrauernde Gatte Gustav Heider
nebst Kindern.

Familie Hermann Schulze, Billendorf.

(Todesanzeige konnte durch Vernachlässigung des Boten leider nicht erscheinen.)

Sonnabend, den 21. Juli 1923:

Ein **Sommerabend**
auf der **Blantage.**

Konzert
ausgeführt von der ehemaligen Stadt-Musikkapelle
Leitung: Musikdirektor R. Fingas.
Beginn abends 8 Uhr.

G. D. A. V. W. A.



Sonnabend, 21. 7.,
Sommervergügen

im „Schützenhaus“,
4 Uhr Vogelschießen,
8 Uhr Konzert anst. d. **Sons.**
Belohn. Einladungen ersehen nicht. Gäste können durch G. D. A. V. W. A. und Mezier-Mitglied eingeführt werden. Günstigste Schießprelie bitte bei Hoff, Wächter am Markt abzugeben.

Eine gute Gefüge, eine elektrische Klingel mit Elementen und Draht verkauft G. Wächter, Große Gartenstraße 6.

Handarbeitssohle fällt aus, Daß Donnerstag, 26. 7. Abendspaziergang Treffen aller Sch. Hof. Der Wort

Schützenbund
Kunzendorf

Sonnabend, den 21. 7., nachm. 5 Uhr. (Prämien) Schießen d. letzten Königs. d. dem Schießen

Berammlung
auf dem Plage. **Sonntag, den 22. 7.**, Eintreten d. Jubiläum nach 50 Jahren mittags 12 Uhr bei Wonneberger, rege Beteiligung bei

Der Wort

Elisabeth Langer
Karl Larisch

dankt herzlich für die ihnen zu ihrer Verlobung erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten.

Sorau N.-L. im Juli 1923 Darmstadt.

Die erkannte Person, welche **Mittwoch** abends 7 1/2 Uhr mehr

Geld

mit dem **Sohnzetteln**, lautend auf **Bader**, aufgehoben hat, wird erachtet, es binnen drei Tagen abzugeben.

Karl Bader, Sommerfeld, Str. 17a, Hinterh.

Möbel und Volksternwaren

empfiehlt preiswert

Ernst Kerber,

Tapeziermeister, Möbel- und Dekorationsgeschäft, Reichsmerstraße 6.

Gold-, Silber-

Bruch, Platin, Brennstifte, Zahngelisse, gold. Uhren, Ringe, Ketten, Armabänder usw. laufe zum höchsten Berliner Tagespreis.

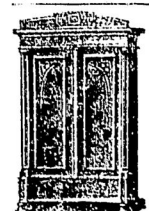
O. A. Zenner, Uhrmacher

Sorau — Tur Große Kirchstraße 10 (Schweizer Uhrenhaus). Gewissenhafte Untersuchung des Feingehalts, da mehr als 15 Jahre Antäufler f. Edelmetalle.

Neuanfertigungen

von Herren- und Damen-Mägen, sowie Reparaturen an Damen- und Herren-Stoffjachen werden sauber und preiswert ausgeführt bei

F. Brückner, Dr. Gartenstr. 6.



Schränke

und alle anderen Möbel kaufen Sie gut und billig in der

Sorauer Möbelfabrik
vom. W. Seifne
Niederstraße 38.

Gold Silber Platin

Bruch und Gegenstände
Uhren, Ketten, Zähne, Brennstifte, Ringe u. Brillanten
auch vergoldete Gegenstände

bestimmen Sie am besten bezahlte bei

Max Werner
Uhrmacher,
Logenstraße 14.

Sinferte finden im Sorauer Tageblatt die weiteste Verbreitung

„Curwy“ Motorrad

belegte im Bahnrennen am 14. Juli in Forst in blendender Fahrt im Kampf gegen 12 PS starke Maschine den **2. Platz** und ausserdem den **3. Platz**.

Zwei Curwy am Start — zwei Curwy am Ziel.

Im Strassenrennen Crossen-Guben als schwächste Maschine ihrer Klasse gegen 7—9 PS starke Maschine den **4. Platz**.

Ein Curwy am Start — ein Curwy am Ziel.

Auf der Avusbahn in Berlin-Grünwald im Rennen B am 24. Juni ein Curwy Motorrad den **4. Platz** in der Laienklasse in schnellerer Zeit als der **2. Preisträger** der Fachklasse.

Ein Curwy am Start — ein Curwy am Ziel.

Dies beweist die Zuverlässigkeit und die hohe Klasse des Markenmotorrades Curwy, 3 PS stark, mit Getriebe, Leerlauf und Kuppelung.

Hersteller:

„Curwy“ Fahrzeugwerk
Curt Szymansky,
Sommerfeld Ffo. Fernspr. 225.

MÖBEL

liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen. einzelne Möbel und kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtung, Sofas in Holz und Stoff, Matratzen und Ruhebetten. Beschaffung meiner Lager Oberstr. 22, Zwinger 2 und im Schloss ohne Kaufzwang. Meine 20jährige Geschäftspraxis bürgt für reelle Bedienung. **Eigene Tischlerei, eigene Holzerei.**

Hübner
Oberstraße 22 Tischlermeister
Telefon 526. Sorau N.-L.

fertigt
Herm. Kühn
Möbelgeschäft
Sorau N.-L., Oberstr.
Telefon Nr. 3

Empfehle mich zum Aufpoltern sämtlicher Volksternmöbel, Gardinen- und Vorhänge-Waschen, Zimmertapetieren, Tapetieren am Lager liefert preiswert
Emil Kerber,
Tapezierer und Dekorateur,
Wilhelmsplatz 16, 1.

Grünholz-, Rohrläden- u. junge Rohrlädenpflanzen empfiehlt
Hospitalstr. 4.

Maffiere
wieder wie immer tagtäglich
F. Willner,
gepr. Maler-, (Zier-) Maler- Mebe Straße Nr. 1.

Ein Zimmermanns-breitbeil und 7 Paar Zimmermanns-Hammer verkauft preiswert. Zu erl. in der Exped. d. Bl.

Wachtung
Rerniges
Rohfleis
empfiehlt billige Rohfleischere
Oskar Rudolf
Triebeleer Chausse